

NH 7 4.8.21

Klärschlamm soll nicht mehr auf den Feldern landen

Entscheidung Die Stadt wird der Landwirtschaft kein Material mehr von der Kläranlage Oberhausen anbieten

VON JENS NOLL

Weißenhorn Bei diesem Thema war sich der Bau- und Werksausschuss in Weißenhorn schnell einig: Klärschlamm soll in Weißenhorn nicht mehr in der Landwirtschaft verwendet und auf Feldern ausgebracht werden. Einstimmig hat das Gremium in seiner Sitzung am Montagabend zwei entsprechende Anfragen von Grünen und CSU befürwortet. Vorgesehen ist, den Schlamm von der Kläranlage Oberhausen künftig auch im Neu-Ulmer Klärwerk Steinhäule zu verbrennen – auch wenn es mehr Aufwand bedeutet.

Das Material von der Kläranlage in Weißenhorn wird bereits über den bestehenden Zweckverband entsorgt. Für das Personal in der Kläranlage in Oberhausen war bislang die Praxis mit der landwirtschaftlichen Verwertung einfacher. „Der Schlamm der Kläranlage Oberhausen ist wegen der fehlenden Industrie nur wenig mit Schadstoffen belastet“, heißt es in der Sitzungsvorlage. „Für die landwirt-

schaftliche Ausbringung werden sowohl die Felder wie auch der Klärschlamm auf Schadstoffe untersucht und nur bei Einhaltung der Grenzwerte darf der Schlamm ausgebracht werden.“

Doch diese Vorkehrungen überzeugen die Grünen im Weißenhorner Stadtrat nicht. Schon 2015 hatten sie gefordert, das Ausbringen von Klärschlamm auf Feldern ein-

zustellen. Dieses Jahr haben sie erneut einen Antrag eingereicht. „Unsere Böden werden bereits mit verschiedensten Düngemitteln und Pestiziden überstrapaziert“, schreiben die beiden Fraktionsmitglieder Ulrich Fliegel und Christiane Döring. „Durch das Ausbringen von Klärschlamm durch die Landwirtschaft gelangen nun zusätzlich jedes Jahr Arzneimittel, Hormone, Mi-

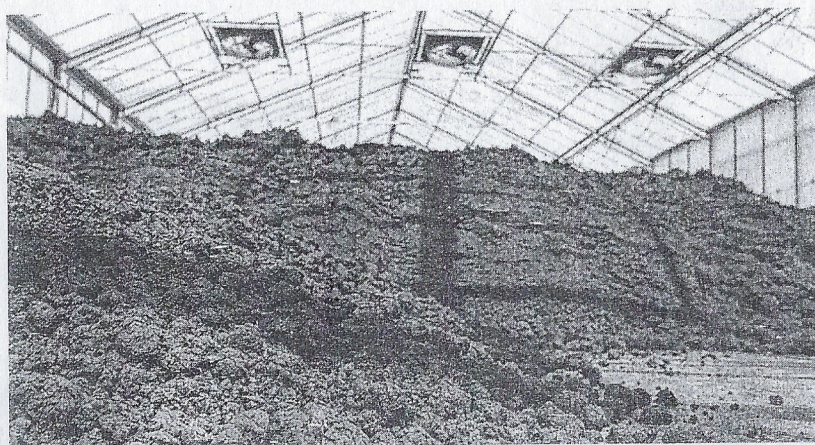
kroschadstoffe, Mikroplastik und resistente Keime in unsere Böden.“ Wie gesundheitsschädlich das am Ende für den Verbraucher sein kann, sei bislang kaum abzuschätzen. Fliegel und Döring zufolge nehmen zum Beispiel die Schapfenmühle in Ulm und die Engelhardmühle in Attenhofen als verarbeitende Betriebe bewusst kein Getreide von Flächen an, auf denen Klärschlamm ausgebracht wird.

Bürgermeister Wolfgang Fendt bezeichnete die Praxis der landwirtschaftlichen Verwertung am Montagabend gar als „fürchterlich“. SPD-Stadtrat Thomas Schulz betonte: „Es steht außer Frage, dass man den Dreck auf die Felder ausbringt.“ Bernhard Jüstel (WÜW) sagte, der Umweltschutz müsse es der Stadt wert sein, die Kosten für die fachgerechte Entsorgung über den Zweckverband Klärwerk Steinhäule zu übernehmen. Wobei sich die Kosten der verschiedenen Verwertungsarten in etwa die Waage halten. Für die Entwässerung des Klärschlammes mit einer mobilen

Presse in der Anlage in Oberhausen muss allerdings ein Fremdunternehmer eingesetzt werden. Nach Angaben von Tiefbauamtsleiter Hermann Rittler ist es nicht praktikabel, den flüssigen Schlamm zur Kläranlage in Weißenhorn zu transportieren, um die dortige Anlage zur Entwässerung zu nutzen.

Franz Josef Niebling (CSU), der ebenfalls den Vorschlag bei der Stadtverwaltung eingebracht hatte, den Klärschlamm nicht mehr der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen, freute sich, dass bei dem Thema Einigkeit besteht. Es gebe allerdings keinen Grund, die Verwertung in der Landwirtschaft zu verdammen und Bauern an der Pranger zu stellen, sagte der Fraktionschef. Die Stadt habe in der Vergangenheit das Angebot geschaffen in der Landwirtschaft sei das ebenfalls angenommen worden.

Der Beschluss sei nun der richtige Weg, damit kein Anreiz mehr geschaffen wird, Klärschlamm auf Feldern auszubringen, fügte Niebling hinzu.



Der in der Kläranlage Oberhausen anfallende Klärschlamm wird künftig nicht mehr der landwirtschaftlichen Verwertung zugeführt. Foto: Nicolas Armer, dpa (Symbolbild)